

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 62. Ratssitzung vom 11. September 2019

1649. 2018/414

Postulat von Yasmine Bourgeois (FDP), Corina Ursprung (FDP) und 12 Mitunterzeichnenden vom 31.10.2018:

Integration von Seniorinnen und Senioren in die Betreuung von Klein- und Schulkindern

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Yasmine Bourgeois (FDP)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 515/2018): Wir fordern vom Stadtrat, dass er vertieft prüft, wo Synergien bei der Betreuung von älteren und ganz jungen Menschen möglich sind und wo Grenzen bestehen. Diese Erkenntnis sollte in zukünftigen Projekten zur Kinderbetreuung wie auch zur Unterbringung, Beschäftigung und Betreuung von älteren Personen einfließen. Im Optimalfall erhoffen wir uns eine erhöhte Betreuungs- und Lebensqualität ohne zusätzliche Kosten. Für uns versteht sich dabei von selbst, dass die eigentlichen Leistungen auch von Privaten erbracht werden könnten und dass Pensionierte und rüstige Personen, die in der Kinderbetreuung entlastend wirken, müssen das nicht unentgeltlich machen. Dass die Stossrichtung der Forderung dem Zeitgeist entspricht, zeigt auch das Abstimmungsresultat zum Neubau des Alterszentrums und der Wohnsiedlung Eichrain. Der Stadtrat schrieb in der Abstimmungszeitung: «Die Nachfrage nach alternativen und flexibleren Wohn- und Betreuungsformen nimmt zu». Über 86 Prozent der Abstimmenden unterstützen das Projekt. Ich selbst habe das Glück, mit meinen Schwiegereltern in einem Dreigenerationenhaus zu wohnen. Meine Schwiegereltern geniessen den täglichen Kontakt mit ihren Enkeln. Dass sie gebraucht werden, gibt ihrem Dasein einen Sinn. Wir Eltern geniessen die hohe Flexibilität in der Kinderbetreuung. Kinder lernen ganz natürlich, wie es ist, wenn man langsam älter wird. Bis vor einigen Generationen war dieses Modell normal. In vielen Familien, die in einem ländlichen Kontext lebten, lebten mehrere Generationen nahe beieinander. Der heutige Arbeitsmarkt verlangt den Familien einiges an Mobilität ab. Auch die Älteren sind heute viel mobiler und wählen ein Altersdomizil, das nicht in der Nähe der Familie liegt. Wenn man aber nicht mehr unter einem Dach und häufig nicht mehr in der gleichen Ortschaft wohnt, verlieren ältere Menschen langsam den Kontakt zur Jugend. So leben sich Generationen auseinander. Dabei ist es so, dass Kinder und ältere Menschen viele Parallelen zeigen. Die eigene Geschwindigkeit, der Bedarf nach Pflege oder Zuneigung und Unterstützung bei alltäglichen Handlungen sind Beispiele dafür. Es ist naheliegend und bereichernd, wenn Kinder und Senioren gemeinsam betreut werden. Für ältere Personen ist es sinnstiftend, wenn auch sie noch eine kleine Aufgabe haben. Die Kinder kommen in den Kontakt mit älteren Menschen und lernen auf eine natürliche Art, mit den Einschränkungen von anderen Menschen umzugehen, was auch ihre Sozialkompetenz erhöht. Zudem ist es eine Bereicherung für die Kleinen, dass jemand entspannt Zeit hat, um ihnen Geschichten zu erzählen oder*

um mit ihnen zu spielen. Das haben heute Eltern häufig nicht mehr. Die älteren Menschen wiederum werden an ihre Kindheit erinnert und erhalten durch ihre Aufgabe einen Sinn. Zudem haben sie die schöne und sinnvolle Aufgabe, von ihren Erfahrungen zu erzählen und ihr Wissen zu vermitteln. Ausserdem hilft das ihnen, geistig fit zu bleiben. Heute denkt man über die Betreuung von Kindern und älteren Personen leider meistens völlig getrennt nach. Beide Bereiche wurden stark professionalisiert. Mit dem Angebot «Seniorinnen und Senioren in der Schule» wurde im Jahr 2008 zwar ein Angebot eingeführt, das in diese Richtung zielt, allerdings stark begrenzt ist. Die angeregte Prüfung kann nicht alleine im Rahmen der Altersstrategie abgehandelt werden. Es bestehen aber offensichtlich Schnittstellen. Das Postulat erfordert eine Kooperation zwischen dem Sozialdepartement mit seinem Krippenangebot, dem Gesundheits- und Umweltdepartement mit seinen Alters- und Pflegezentren und dem Schul- und Sportdepartement mit seinen Betreuungsstrukturen.

Walter Angst (AL) begründet den namens der AL-Fraktion am 14. November 2018 gestellten Ablehnungsantrag: Ältere Personen können laut dem Votum von Yasmine Bourgeois (FDP) nicht mehr in der Nähe der Familien wohnen und dort nicht mehr die früher üblichen Betreuungsaufgaben wahrnehmen, weil sie aufgrund der Entwicklungen des Wohnungsmarkts weit auseinandergetrieben werden. Das sollte damit kompensiert werden, indem andere ältere Leute sich daran beteiligen können, andere Kinder zu betreuen. So funktionieren Alter, Betreuung und Familie nicht. Es handelt sich um eine einfache Vertauschung der formulierten eigentlichen Ziele des Vorstosses: Der wachsende Betreuungsbedarf unserer Gesellschaft sollte zumindest im Bereich der Kostenentwicklung eine Dämpfung erhalten, indem Gratis- oder Freiwilligenarbeit von älteren Personen miteinbezogen wird. Wir haben nichts dagegen und es ist total zu fördern, dass Seniorinnen und Senioren bei der Betreuung integriert werden. Die Schulen sollen sich zur Gesellschaft öffnen und mit den Quartieren kommunizieren. Das jedoch mit dem Auftrag, eine Tagesschule light umzusetzen, zu verbinden, halten wir für den falschen Weg. Wenn ältere Leute integriert werden, sollen sie dafür honoriert werden. Nicht zu einem normalen Lohn; sie sollen Wertschätzung erhalten. Gute Konzepte müssen entwickelt und die in der Schule angelegten Programme zur Integration von Seniorinnen und Senioren weiter ausgebaut werden. Mit diesem Postulat wird aber auf etwas Anderes abgezielt: Die Hälfte des Texts bezieht sich auf die Kostendämpfung und die Kostenneutralität. Das können wir nicht unterstützen.

Weitere Wortmeldungen:

Dr. Balz Bürgisser (Grüne): Wir Grünen rätselten lange, was mit diesem Postulat gemeint ist. Weil nicht eindeutig formuliert wurde, besteht Spielraum für verschiedene Interpretationen. Unsere Stellungnahme besteht aus drei Punkten. Erstens betreuen rüstige Seniorinnen und Senioren freiwillig Klein- und Schulkinder. Selbstverständlich ist das sinnvoll. Das wird bereits praktiziert: Grosseltern betreuen ihre Enkelkinder und in der Schule gibt es das vom Schulamt und von der Pro Senectute initiierte Angebot «Dialog der Generationen Seniorinnen und Senioren in der Schule». Ältere Menschen besuchen regelmässig eine Schulklassen und helfen beim Unterricht und der Betreuung mit. Im Mittelpunkt steht der Austausch zwischen den verschiedenen Generationen. Das ist

eine Bereicherung für alle Beteiligten. Wir Grünen begrüssen dieses Angebot sehr und unterstützen eine Ausdehnung beispielsweise auf Kleinkinder. Zweitens werden Kinder und ältere Menschen «in einem Haus und unter einem Dach betreut». Stellen wir uns vor, dass in einem Alterszentrum Betagte und Kinder betreut werden. Klar ist dabei, dass eine Betreuung der Kinder nicht von den Bewohnerinnen und Bewohnern übernommen werden kann. Sie sind durchschnittlich über achtzig Jahre alt und haben in der Regel kleinere oder grössere Einschränkungen. Die Betreuung von Kindern verlangt eine hohe und zuverlässige Präsenz der betreuenden Person. Die Postulantinnen gehen offenbar davon aus, dass alte Menschen gemeinsam mit den Kindern in der gleichen Tagesbetreuung und von den gleichen Fachpersonen betreut werden können. Das ist eine völlige Illusion und entbehrt fachlich jeglicher Grundlage. Die Ansprüche von kleinen Kindern sind völlig andere als die von Betagten. Darum ist die Ausbildung zur Fachfrau oder zum Fachmann Betreuung differenziert ausgerichtet. Für die Betreuung von Kindern, Erwachsenen und Betagten sind es einzelne, verschiedene Ausbildungen. Drittens ist das undifferenzierte Bild der Seniorinnen und Senioren etwas, das uns besonders am Postulat stört. Ich fühle mich selbst betroffen. Im dritten Absatz der Begründung wird suggeriert, dass alle älteren Menschen Bedarf nach Pflege und Unterstützung bei alltäglichen Handlungen haben und dass sie betreut werden müssen. Dem Postulat liegt ein pauschal falsches Bild der älteren Menschen zugrunde. Wir Grünen lehnen das Postulat ab.

Barbara Wiesmann (SP): *stellt folgenden Textänderungsantrag: Die SP unterstützt die Stossrichtung des Postulats. Es ist uns wichtig, dass der Austausch zwischen den Generationen gefördert wird. Das ist ein Mehrwert für alle. Für viele ältere Menschen ist eine Beziehung zu einem Kind eine Bereicherung. Sie können Erfahrungen weitergeben und Erinnerungen werden geweckt. Die Kinder lernen andere Menschen und Perspektiven kennen. Wir finden es sinnvoll, wenn die verschiedenen Möglichkeiten, wie die Seniorinnen und Senioren in die Betreuung der Kinder integriert werden können, geprüft werden. Im vorliegenden Postulat wird jedoch auf die Kostenneutralität gepocht. Das schränkt den Handlungsspielraum aus unserer Sicht zu stark ein. Im Bereich der Kinderbetreuung und bei den Seniorinnen und Senioren soll für ein Projekt weder beim Personal noch bei den Räumen gespart werden. Projekte sollen nicht eine Sparvorlage sein. Es geht auch nicht, dass die Seniorinnen und Senioren eine grosse Verantwortung übernehmen müssen. Darum stellen wir einen Textänderungsantrag: Wir wollen den Absatz mit der Kostenneutralität streichen. Schliesslich soll mit dem Austausch zwischen den Generationen nicht in erster Linie ein finanzielles Ziel erreicht werden, sondern Vorurteile abgebaut und das Verständnis für andere Menschen gefördert werden.*

Isabel Garcia (GLP): *Aus einer grundsätzlichen, prinzipiellen Überlegung finden wir die Idee prüfenswert. Ohne jedes Detail der Formulierung genau zu studieren oder Haare in der Suppe zu suchen, stimmen wir dem Postulat zu.*

Roger Föhn (EVP): *Wir von der EVP-Gruppe unterstützen das Postulat. Wir halten es für sehr sinnvoll. Ich selbst erlebte Senioren, die im Kindergarten mithalfen, was einer Win-win-Situation entspricht. Auch mit der Textänderung der SP können wir sehr gut leben.*

Stefan Urech (SVP): Die SVP heisst das Anliegen gut. Die Textänderung ist sehr spannend, es zeigt wie die SP finanztechnisch funktioniert. Im Postulat wird formuliert, dass eine Kostenneutralität «insgesamt» angestrebt werden sollte. Diese Formulierung bedeutet nicht eine Sparübung. Wir empfehlen die Ablehnung der Textänderung, nehmen das Postulat jedoch auch mit ihr an.

Walter Anken (SVP): Bei diesem Postulat erinnerte ich mich an meine Jugend: Meine Grosseltern lebten im Stöckli. Die Geschichten, die mir meine Grosseltern erzählten, während meine Eltern auf dem Hof und im Stall arbeiteten, sind die schönsten Erinnerungen meines Lebens. Meine Grosseltern hatten viele Lebenserfahrungen, wovon ich und meine vier Geschwister profitieren konnten. Es war für uns eine grosse Abwechslung, aber auch für meine Grosseltern war es schön, weil sie für etwas da waren. Sie erhielten eine Aufgabe und konnten auf uns schauen. Wir Kinder erlebten, was es bedeutet, wenn der Grossvater oder die Grossmutter ins Spital mussten. Wir erlebten mit, wie sie verstarben, weil sie bis zum letzten Moment zuhause waren. Das fehlt den Kindern heute, weil sie es nicht mehr miterleben. Wenn von der Professionalisierung gesprochen wird, habe ich stets ein seltsames Gefühl. Unsere Professionalisierung ist eine Individualisierung. Alle gehen den eigenen Weg und schauen für sich selbst. Der Kreislauf des Lebens ist jedoch ein anderer und es ist gut, wenn man ihn als Kind miterlebt.

Yasmine Bourgeois (FDP) ist mit der Textänderung einverstanden: Es geht hier nicht lediglich um eine Kostendämpfung, sondern beispielsweise um das Nutzen von Synergien. Ich sprach auch davon, dass die Senioren entlohnt werden können. Es gibt verschiedene Formen, das auf die Beine zu stellen – wir geben keine Form vor. Ich verstehe auch nicht, an welcher Stelle ich etwas Diskriminierendes gegen ältere Menschen sagte. Ich sprach stets von einer wertvollen Beziehung und von einem wertvollen Austausch. Senioren sind unterschiedlich gut bei Gesundheit. Natürlich ist es nicht bei allen sinnvoll, insbesondere, wenn schwere Krankheiten involviert sind. Ich weiss aber, dass viele durchaus gerne an einem solchen Angebot beteiligt wären. Es gibt verschiedene Beispiele, die funktionieren. Eines davon ist die Fugu-Kinderkrippe, die aufzeigt, wie das funktionieren kann und eine Bereicherung für alle Seiten ist.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie Seniorinnen und Senioren in die Betreuung von Klein- und Schulkindern integriert werden können, und wo dabei die Grenzen liegen. So sollen Synergien genutzt und gleichzeitig ein Mehrwert für die junge und die älteren Generationen geschaffen werden. Dabei sollen verschiedene Modelle auf ihre Praktikabilität, ihren gesellschaftlichen Mehrwert und ihre finanziellen Konsequenzen hin überprüft werden. Die Erkenntnisse sollen in künftige Projekte im Bereich der Kinderbetreuung wie auch der Unterbringung, Beschäftigung und Betreuung älterer Personen einfließen.

~~Insgesamt soll dabei Kostenneutralität angestrebt werden, indem die zusätzlichen Kosten durch ein gebremstes Wachstum in anderen Bereichen (Raum, Personal, weitere Angebote etc.) mindestens aufgefangen werden können.~~

Private Institutionen im Bereich der Betreuung von Kindern und der Unterbringung, Beschäftigung und Betreuung älterer Personen sind mit einzubeziehen, sofern seitens dieser Privaten ein entsprechender Wunsch besteht.

5 / 5

Wo älteren Personen Aufgaben zugewiesen werden, kann der Einsatz als Freiwilligenarbeit erfolgen oder aber ganz oder teilweise finanziell vergütet werden.

Das geänderte Postulat wird mit 90 gegen 24 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat